

SWR2 Wissen

Eskalation auf dem Balkan –

Neue Gefahr durch alte Konflikte

Von Christoph Kersting

Sendung vom: Mittwoch, 30. März 2022, 08.30 Uhr

Redaktion: Martin Gramlich

Regie: Autorenproduktion

Produktion: SWR 2022

Alte Konflikte drohen aufzubrechen: Serbien weigert sich, die Unabhängigkeit des Kosovo anzuerkennen. Und in Bosnien gibt es Abspaltungstendenzen des Landesteils Republika Srpska.

SWR2 Wissen können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:
<https://www.swr.de/~podcast/swr2/programm/podcast-swr2-wissen-100.xml>

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...
Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

MANUSKRIFT

Atmo: Nationalfeiertag Republika Srpska, Musik, Gesänge

Sprecher:

9. Januar 2022: Die bosnischen Serben feiern ihren Nationalfeiertag in Banja Luka, Hauptstadt der Republika Srpska, wie der serbische Landesteil Bosnien-Herzegowinas offiziell heißt. Eine Kapelle spielt Blasmusik, Spezialeinheiten der Polizei in Tarnuniform und mit Waffe in der Hand marschieren martialisch vorbei an Familien mit Kindern, Veteranen, Schulklassen. Viele halten kleine Fähnchen in den Nationalfarben rot-blau-weiß in den Wind.

Atmo: Polizisten singen serb. Hymne

Sprecher:

An der Spitze des Zuges: ein Hüne im feinen Zwirn, über 1,90 groß, der seinen Auftritt sichtlich genießt. Milorad Dodik ist der starke Mann im serbischen Landesteil und der pompöse Zug durch Banja Luka nur eine von vielen Provokationen gegenüber der bosnischen Zentralregierung in Sarajevo. Denn der Nationalfeiertag ist offiziell schon seit vielen Jahren verboten, weil er andere Volksgruppen im Land, vor allem Bosniaken und Kroaten, diskriminieren und vor den Kopf stoßen könnte. Dodik steht aber auch international unter Beobachtung, weil er seit vielen Monaten die Abspaltung der Republika Srpska von Bosnien-Herzegowina vorantreibt. Nicht der einzige Krisenherd auf dem westlichen Balkan: Bis heute etwa weigert sich Serbien vehement die Unabhängigkeit seines Nachbarn Kosovo anzuerkennen. Wie das serbische Verhältnis zu Kosovo, zu Russland und zur EU sich entwickelt, das hängt auch von den Parlaments- und Präsidentschaftswahlen am 3. April ab. Die Angst vor einem neuen Balkankrieg wächst, geschürt auch durch Putins Angriffskrieg in der Ukraine.

Musik, unter Ansage

ANSAGE:

„Eskalation auf dem Balkan – Neue Gefahr durch alte Konflikte“. Von Christoph Kersting.

ZITATOR:

„Können Sie sich vorstellen, wie Einsatzgruppen am Jahrestag der Reichspogromnacht durch europäische Straßen marschieren? Für die Opfer und Überlebenden von Kriegsverbrechen sind diese Szenen schmerzhaft und traumatisch.“

Sprecher:

So deutlich kommentiert Šefik Džaferović das nationalistische Gehabe der bosnischen Serben an ihrem verbotenen Nationalfeiertag. Džaferović vertritt im dreiköpfigen Staatspräsidium des Landes die muslimischen Bosniaken, so wie Milorad Dodik es für die bosnischen Serben tut. Dritter im Bunde ist aktuell der Kroat Željko Komšić. Das präsidiale Dreigestirn, das aber so gut wie nie mit einer

Stimme spricht, sagt viel aus über Bosnien-Herzegowina: ein Land, das vielen als bestes Beispiel eines "failed state" gilt, eines dysfunktionalen, bürokratisch aufgeblasenen Staatenkonstrukts, das wohl von Beginn an zum Scheitern verurteilt war.

Musik einblenden, unter Sprecher

Sprecher:

Dieser „Beginn“ stand am Ende eines dreieinhalb Jahre dauernden blutigen Krieges auf dem Gebiet der ehemaligen jugoslawischen Teilrepublik Bosnien-Herzegowina: 100.000 Tote, über zwei Millionen Flüchtlinge und Vertriebene, 1425 Tage Belagerung Sarajevos durch bosnische Serben – das sind die nackten Zahlen des Bosnienkrieges zwischen April 1992 und Dezember 1995. Im Friedensvertrag von Dayton wurden die Grundpfeiler geschaffen für das Bosnien-Herzegowina von heute: ein souveräner Staat, bestehend aus zwei in etwa gleich großen sogenannten „Entitäten“: der „Föderation Bosnien und Herzegowina“, in der vor allem muslimische Bosniaken und katholische Kroaten leben, und dem überwiegend serbischen Landesteil, der Republika Srpska. Alle gesamtstaatlichen Institutionen des Landes arbeiten von der Hauptstadt Sarajevo aus: Das dreiköpfige Staatspräsidium, die Regierung, Justiz, Armee. Hinzu kommen aufgeblähte Verwaltungsstrukturen auf regionaler Ebene. In einem Land mit nur drei Millionen Einwohnerinnen und Einwohnern gibt es mehr als 150 Ministerien.

Atmo: Fernsehinterview mit M. Dodik einblenden, unter Sprecher

Sprecher:

Und in diesem verwinkelten Haus zündelt vor allem Serbenführer Dodik schon seit vielen Jahren immer wieder. „Teufelsstaat“ oder „Missgeburt“: So tituliert er schon mal das Land, dem er eigentlich dienen soll. Jüngste Provokation: zum Nationalfeiertag im Januar 2022 schwadronierte Dodik, der nur selten mit westlichen Medien spricht, in einem Interview mit der serbischen Zeitung „Novosti“ über die Zukunft der Republika Srpska:

ZITATOR:

„Ich bin überzeugt, dass die Republika Srpska eines Tages ein unabhängiger Staat sein wird und einen föderalen oder konföderalen Status mit Serbien haben wird. Dies wird auch ein Beitrag zur Stabilisierung und für den Frieden sein.“

Sprecher:

Stabilisierung und Frieden durch eine Abspaltung des serbischen Landesteils? Der Luxemburger Politologe und Historiker Florian Bieber leitet das Zentrum für Südosteuropastudien an der Uni Graz und hat auch schon in Sarajevo gelehrt: Er kennt Dodiks zynische Sichtweise zur Genüge:

O-Ton 01 - Florian Bieber:

Die Drohung einer Abspaltung der Republika Srpska macht er, seitdem er im Amt ist, also seit mittlerweile 15 Jahren, da ist also nichts neues dran. Natürlich eskaliert das im Laufe der Jahre, einerseits weil seine Forderungen eskalieren, weil Bosnien-

Herzegowina schwächer geworden ist in den letzten 15 Jahren, die internationale Präsenz schwächer geworden ist. So sind seine Versuche den Staat zu untergraben bedrohlicher geworden im Laufe der Zeit. Und das hat eben auch viel damit zu tun, dass die internationale Präsenz in Bosnien und die EU auf dem Westbalkan die Region haben etwas schleifen lassen in den vergangenen Jahren. Und das eröffnet natürlich Spielraum für Politiker wie Dodik, der eben versucht mit der Drohung einer Auflösung Bosnien-Herzegowinas Stimmen und Unterstützung in seinem Landesteil sicherzustellen und auch von Korruption und Machtmissbrauch abzulenken.

Sprecher:

Stimmen aus dem bosnischen Landesteil warnen jedenfalls: Ähnlich wie heute sei auch die Situation vor dem Kriegsausbruch 1992 gewesen, auch damals sei es um die Schaffung ethnisch einheitlicher Staaten gegangen. 30 Jahre später kursieren Gerüchte über eine massive Aufrüstung der Polizei in der serbischen Entität, junge Leute sollen in Serbien und sogar in Russland militärisch ausgebildet werden, russische Kosaken verdeckt im serbischen Landesteil agieren. Milorad Dodik streitet all das vehement ab.

Atmo: Nachrichtensendung Al Jazeera (engl.), unter Sprecher

Sprecher:

Die aktuellen Spannungen schaukeln sich seit Sommer 2021 hoch: Damals erließ der Hohe Uno-Repräsentant für Bosnien-Herzegowina, der Österreicher Valentin Inzko, ein Gesetz, das die Leugnung von Völkermord und Kriegsverbrechen im Land verbietet – ein heikles Thema für viele Menschen in der Republika Srpska und Serbien. Denn dort wird z. B. Ratko Mladić von vielen bis heute als Nationalheld verehrt. Mladić war Oberbefehlshaber der bosnisch-serbischen Armee im Bosnienkrieg, er organisierte das Massaker von Srebrenica, bei dem im Juli 1995 8000 muslimische Bosniaken brutal ermordet wurden. 2017 wurde Mladić in Den Haag wegen seiner Kriegsverbrechen zu lebenslanger Haft verurteilt, das Urteil im Sommer 2021 nochmals bestätigt.

Atmo: Straße, Banja Luka

Sprecher:

In Banja Luka und auch in Serbiens Hauptstadt Belgrad jedoch muss man nicht lange suchen, um das an Häuserwände gesprühte Konterfei des verurteilten Kriegsverbrechers zu finden. Und Milorad Dodik nahm das Gesetz zum Anlass, weiter an der Eskalationsspirale zu drehen: Anfang Dezember 2021 stimmte das Regionalparlament in Banja Luka für den Rückzug aus zentralen Institutionen von Bosnien Herzegowina: der Armee, sowie dem Justiz- und Steuersystem – ein Schritt, der einer Abspaltung gleichkäme, sagt auch Christian Schmidt. Der CSU-Mann, ehemaliger Bundeslandwirtschaftsminister und Staatssekretär im Außenministerium, ist seit August 2021 neuer Hoher Repräsentant der UNO in Sarajevo. Die Lage im serbischen Landesteil beschreibt er als brandgefährlich, es müsse verhindert werden, dass hier ein heißer Konflikt entsteht, bei dem Menschen in Bosnien wieder aufeinander schießen:

O-Ton 02 - Christian Schmidt:

Die Menschen hier, und ich würde sagen jenseits ethnischer Unterschiede, wollen ja alle in Frieden leben, und manchen schlottern schon die Knie. Ich meine, in Sarajevo, das ist gerade einmal 26 Jahre her, da lebt die Generation noch voll aktiv, Gott sei Dank, die überlebt hat, die sagen: Soll das alles jetzt wiederkommen? Das ist diese Unsicherheit.

Sprecher:

Eine Unsicherheit, der auch keine starke Zivilgesellschaft entgegenreten kann. Denn wie in vielen anderen Westbalkan-Staaten auch – Serbien, Kosovo, Nordmazedonien – verlassen auch in Bosnien-Herzegowina junge, gut ausgebildete Köpfe ihre Heimat zumeist in Richtung EU. Genau in solch einem Vakuum findet das nationalistische Getöse eines Milorad Dodik starken Widerhall. Hinzu komme seit Putins Überfall auf die Ukraine die Angst davor, dass dieser Konflikt auf den Balkan übergreifen könnte, sagt Christian Schmidt.

O-Ton 03 - Christian Schmidt:

Die Sorge, dass sozusagen das "Russka Svet", die russische Welt, ausgreift auch auf die Welt hier, immerhin slawisch-sprachig. Wir sehen derzeit noch keine handgreiflichen Hinweise darauf, dass das der Fall ist. Aber: Am 9. Januar, dem Nationalfeiertag, der Tag, an dem Herr Karadžić diese Republika Srpska zum ersten Mal genannt hat, führen russische "Night Wolves" mit, das sind „Hooligans auf russisch“, deren politische Intention vielleicht Putin aber niemandem im demokratischen Europa gefällt. Was machen die da? Betriebsausflug? Hoffentlich! Ich will`s nicht überbewerten, aber ich will die Einbruchstellen schon beschreiben und werde das auch bei meinem Bericht an den Sicherheitsrat der Vereinten Nationen in dieser Deutlichkeit sagen. Ich habe durchaus Sorge, dass Bosnien-Herzegowina und der Balkan insgesamt in den Konflikt mit reingezogen werden könnte.

Sprecher:

Wie Florian Bieber von der Uni Graz bemängelt auch Schmidt: Die EU habe Bosnien – Herzegowina und die gesamte Region viel zu lange vernachlässigt und hingehalten mit dem vagen Ausblick auf eine mögliche EU-Mitgliedschaft. Das räche sich nun auch in der aktuell drohenden Abspaltung der Republika Srpska.

Atmo: Tanja Topić spricht mit Bekannten (serb.)**Sprecher:**

Tanja Topić kennt das nationalistische Gebaren des Systems "Dodik" und das jahrelange Wegschauern der EU aus nächster Nähe. Die Journalistin arbeitet für das Büro der SPD-nahen Friedrich-Ebert-Stiftung in Banja Luka. Gerade hat sie einen Bekannten auf der Straße getroffen. Der Mann berichtet aufgebracht von einem Hochschuldozenten der örtlichen Uni, der sein Diplom gefälscht hat – aber wohl nichts befürchten muss, weil er das richtige Parteibuch besitzt. Genauso funktioniere das System, sagt Topić: Fast in jeder Familie gebe es jemanden, der für den aufgeblähten Staatsapparat arbeitet. Diese Leute überlegten sich natürlich drei Mal, ob sie auf die Straße gehen gegen die Regierung in Banja Luka. Das ständige Zündeln, das Befeuern von Krisen durch Provokationen – auch das hat laut Tanja

Topić System, weil politische Schwebestände Figuren wie Dodik an der Macht hielten:

O-Ton 04 - Tanja Topić (dt.):

Das schlimmste Szenario wäre, dass wir einfach diesen Status Quo beibehalten. Das ist die Situation, die am günstigsten ist für die Ethno-Nationalisten. ...Wir sind sehr entfernt von einer Rechtsstaatlichkeit, Korruption ist zum Lebensstil geworden, und Justizbereich: Da wurde sehr viel internationale Unterstützung geleistet, sehr viel Geld ist reingeflossen. Heute haben wir ein politisch abhängiges Justizwesen, das ein verlängerter Arm der Politik ist.

Sprecher:

Brüssel habe sich bei all dem auch mitschuldig gemacht, meint Topić, weil es pseudodemokratische Machteliten auf dem Balkan gestützt habe – um einer vermeintlichen „Stabilität“ in der Region willen:

O-Ton 05 - Tanja Topić:

Wenn es hier einen Rechtsstaat geben würde, wären bestimmt 70 Prozent der politischen Autoritäten im Gefängnis. (...) Man hat ja wegen Stabillokratie die Demokratie, Menschenrechte, Meinungsfreiheit: alle diese Standards geopfert im naiven Glauben, dass die Politiker für Stabilität sorgen werden.

Sprecher:

Stabilität hat oberste Priorität: Diese politische Grundhaltung war über viele Jahre auch ein Credo der Ära Merkel. Kritiker haben das der ehemaligen Bundeskanzlerin auch immer wieder vorgehalten, etwa mit Blick auf den autokratischen Politikstil von Serbiens Präsident Aleksandar Vučić. Deutschlands neue Außenministerin Annalena Baerbock von den Grünen klang da schon anders, als sie am 10. März, knapp drei Wochen nach Kriegsausbruch in der Ukraine zum Auftakt ihrer Balkanreise in Sarajevo vor die Presse trat:

O-Ton 06 - Annalena Baerbock (PK 10.03.2022):

Deutschland wird hier in Ihrem Land und auf dem Westbalkan mehr Präsenz zeigen. Als größter bilateraler Geber von Bosnien-Herzegowina sagen wir klar, dass wir nur diejenigen unterstützen können und werden, die sich für die Stärkung des Landes einsetzen, und nicht die, die an der Desintegration und Schwächung des Staates arbeiten.

Sprecher:

Dabei spielt der Krieg in der Ukraine als neuer politischer Faktor Nationalisten wie Dodik eher nicht in die Karten, meint zumindest Balkan-Experte Florian Bieber:

O-Ton 07 - Florian Bieber:

Gewissermaßen hat sich seine Lage verschlechtert seit Beginn des Ukraine-Krieges, weil aus westlicher Sicht sehr viel größere Klarheit herrscht, was die Bedrohungsszenarien für den Westen sind. Vor dem Krieg gab es lange viele, die gefordert haben, dass EUFOR aufgestockt werden sollte in Bosnien-Herzegowina. Aber es wurde nicht getan.

Sprecher:

EUFOR: Das sind multinationale EU-Schutztruppen, die in Bosnien-Herzegowina über die Einhaltung des Dayton-Abkommens wachen. Eine kleine, 600 Mann und Frau starke Truppe – bisher: Denn schon am 25. Februar, einen Tag nach Kriegsbeginn in der Ukraine, wurde das EUFOR-Kontingent fast verdoppelt, auf jetzt 1100 Kräfte, der Großteil davon aus Österreich.

O-Ton 08 - Florian Bieber:

Und diese schnelle Reaktion nach Kriegsbeginn zeigt eben, dass es ernst genommen wird auf einmal. Dass man erkennt, dass man auf jeden Fall dort nicht einen weiteren Konflikt in Europa haben will und ihn aus meiner Sicht mit relativ geringen militärischen Mitteln unmöglich machen kann, weil es eben im Gegensatz zu den 90er-Jahren nicht die Waffen gibt in Bosnien, die es damals gab. Es gibt nicht das Umfeld, das einen Krieg so leicht ermöglichen würde. In den 90er-Jahren gab es eben eine hochgerüstete jugoslawische Volksarmee, deren Bestand benutzt werden konnte. Den gibt es einfach nicht mehr. (...) Serbien hat auch nicht die Ressourcen sich da wirklich zu engagieren. (...) Im Gegensatz zu den 90er Jahren ist Serbien mittlerweile von NATO-Staaten umgeben: Montenegro, Nordmazedonien, Rumänien, Bulgarien, Kroatien sind NATO-Mitglieder.

Sprecher:

Dennoch ist und bleibt Serbien Dreh- und Angelpunkt, wenn es um ethnische Spannungen und Konflikte in der gesamten Region geht. Präsident Aleksandar Vučić, ehemals enger Vertrauter des langjährigen serbischen und jugoslawischen Präsidenten Slobodan Milošević, versteht es auf perfide Weise, Konflikte erst anzuzünden, um sich dann als großer Vermittler in Szene zu setzen – z. B. mit Blick auf die nationalistischen Zündeleien in der benachbarten Republika Srpska. Die Botschaft in Richtung Westen lautet hier: Nur Serbien hat einen echten Draht zu Dodiks Machtclique in Banja Luka und garantiert so den Frieden. Vučić sitzt zwischen den Stühlen und findet das auf gesamteuropäischer Bühne bisher ziemlich komfortabel: Einerseits ist das Land schon seit zehn Jahren EU-Beitrittskandidat, der Handel mit EU-Ländern macht über 60 Prozent der serbischen Im- und Exporte aus. Auf der anderen Seite gibt es eine historisch gewachsene Nähe zu Russland, dem orthodoxen „Brudervolk“, wie es gerne heißt. Die größtenteils regierungsnahen serbischen Medien berichten seit dem Ukraine-Krieg fast wie ein verlängerter Arm Moskaus: „Russen überrennen Ukraine in nur einem Tag“ oder: „Ukraine greift Russland an“, hieß es da unmittelbar nach Kriegsbeginn. Auch Sanktionen gegen Moskau schließt Präsident Vučić bisher kategorisch aus.

Atmo: proruss. Demo in Belgrad, 04.03.2022**Sprecher:**

Anfang März dann zogen 4000 bis 5000 Menschen mit russischen Flaggen und Pro-Putin-Transparenten durch Belgrad. Vor dem Denkmal des russischen Zaren Nikolaus II. gab es eine Protestkundgebung, untermalt mit der russischen Nationalhymne. Viele Menschen in Serbien rechnen es Russland bis heute hoch an, dass Moskau sich 1999 im UN-Sicherheitsrat gegen die NATO-Bombardierung Belgrads und anderer serbischer Städte stellte. Zudem erkennt Russland die Unabhängigkeit des Kosovo nicht an, genauso wie China und sogar einige EU-

Staaten, darunter Spanien und Griechenland. Für Belgrad und die meisten Serbinnen und Serben gehört Kosovo fest zu Serbien, und noch häufiger als Graffiti des Kriegsverbrechers Mladić prangen an serbischen Häuserwänden oder Autobahnbrücken entsprechende Schriftzüge: "Kosovo je Srbija", „Kosovo ist Serbien“.

TRT News 29.09.2021: "Tensions in Kosovo have soured....."

Sprecher:

Seit Kosovos Unabhängigkeit 2008 kocht der Konflikt zwischen Belgrad und Pristina immer wieder hoch, jüngster Höhepunkt: ein Streit über Autokennzeichen im Herbst 2021. Serbien hat die kosovarischen Schilder noch nie anerkannt, als Reaktion darauf verfügte Kosovos Premier Albin Kurti, dass von nun an umgekehrt auch Fahrzeuge mit serbischen Kennzeichen nicht mehr die Grenze passieren dürfen. Serbische LKW-Fahrer blockierten daraufhin einen Grenzübergang. Plötzlich standen sich an der Grenze Spezialkräfte der kosovarischen Polizei und serbisches Militär mit Panzern gegenüber – eine explosive Lage, die sich erst entspannte, als die internationalen KFOR-Truppen die kosovarische Polizei ablösten und die EU vermittelnd eingriff.

Atmo: Brücke in Mitrovica, Stimme Luan Shatri

Sprecher:

Explosiv ist die Lage in Mitrovica zwar nicht, die Stadt im Norden des Kosovo zeigt aber, wie schwierig und teils bizarr das Zusammenleben zwischen Albanern und Serben auch mehr als 20 Jahre nach Ende des Kosovo-Krieges noch immer ist.

Atmo: kurz hochblenden

Sprecher:

Luan Shatri ist Albaner und hat schon immer in Mitrovica gelebt. Früher hatte er viele serbische Bekannte und Freunde. An diesem grauen März morgen steht der Mittvierziger am Südufer des Flusses Ibar, einen Steinwurf entfernt führt eine moderne Brücke über den Fluss in den Nordteil der 80.000-Einwohner-Stadt. Doch der Ibar teile Mitrovica bis heute in zwei fast völlig getrennte Welten, erzählt Luan: in den von Albanern bewohnten Südteil der Stadt und den Norden, wo fast ausschließlich Serben leben.

O-Ton 09 - Luan Shatri (engl. / OV):

Diese Teilung betrifft alles hier, das gesamte Leben. Seit dem Ende des Kosovokrieges erzählt man uns, dass die Brücke wieder für Auto-Verkehr geöffnet wird, und immer wieder wird das verschoben. Schauen Sie doch hin, es geht auch fast niemand über diese Brücke. Und ich bin skeptisch, dass sich daran jemals etwas ändert.

Sprecher:

Anfang 2008 erklärte die Republik Kosovo ihre Unabhängigkeit von Serbien. Doch bis heute ist der gesamte Norden des Landes eine Art Niemandsland: Offiziell wird

das Gebiet von der nur 40 Kilometer entfernten Hauptstadt Pristina aus verwaltet. In Wahrheit ist der Landstrich um Mitrovica herum, in dem rund 50 000 Serben leben, eine Art schwarzes Loch. Die Zentralregierung in Pristina hat dort nicht viel zu melden: Auf der anderen Seite der Ibar-Brücke haben die Autos entweder gar keine oder alte jugoslawische Kennzeichen, beim Einkauf werden auch serbische Dinar als Zahlungsmittel akzeptiert, die Bewohner dürfen sogar an serbischen Wahlen teilnehmen.

Und der russische Überfall auf die Ukraine schürt im Kosovo durchaus Ängste, dass Serbien sich die russischen Großmachtgelüste zum Vorbild nehmen könnte. So formuliert es jedenfalls die kosovarische Außenministerin Donika Gërvalla-Schwarz:

O-Ton 10 - Donika Gërvalla-Schwarz (dt.):

Wir wissen nicht, ob Serbien nicht das, was gerade in der Ukraine passiert, nicht für sich so interpretiert, dass jetzt der Weg offen sei jetzt auch auf dem Balkan andere Realitäten zu schaffen. Das Verhalten Serbiens in den letzten Monaten ist geprägt durch starke verbale Aggression, und wir hoffen, dass wir uns unnötig Sorgen machen, aber die Realität hier in diesem Gebiet kann sich sehr schnell ändern.

Sprecher:

Tatsächlich gibt es durchaus Parallelen zum Brandherd Ukraine. Auch Präsident Putin und offenbar große Teile der russischen Bevölkerung sprechen dem Nachbarland kategorisch das Recht auf einen souveränen Staat ab. Die Ukraine, so oder ähnlich hat es „Hobby-Historiker“ Putin immer wieder formuliert, sei Teil einer orthodox-ostslawischen Volksgemeinschaft aus Russen, Ukrainern und Weißrussen. Die Wiege dieser Einheit wird in der mittelalterlichen Kiewer Rus' gesehen, auf dem Gebiet der heutigen Ukraine also.

Musik, unter Sprecher

Sprecher:

Auch Serbien verweigert dem Kosovo die Anerkennung als souveräner Staat, und auch hier spielt der Blick weit zurück in die Geschichte eine wichtige Rolle: Ende des 14. Jahrhunderts metzeln sich auf dem Kosovo Polje, dem Amselfeld, unweit von Pristina 50.000 Serben und Osmanen gegenseitig nieder. Um die Schlacht ranken sich bis heute Mythen und Legenden: Der serbische Heerführer Fürst Lazar wird heiliggesprochen, das Amselfeld zum Gründungsmythos des Serbentums schlechthin verklärt. Und so wie der Schutz von russischen Landsleuten weltweit seit 2020 sogar in der russischen Verfassung festgeschrieben ist, müssen auch die serbischen Minderheiten außerhalb Serbiens immer wieder für Belgrads politische Ränkespiele herhalten, nach dem Motto: Wir müssen doch *unsere* Leute schützen. Aber auch hier muss laut dem Balkan-Experte Florian Bieber genauer hingeschaut werden, die Ausgangslage im Kosovo sei dann doch eine andere als in der Ukraine:

O-Ton 11 - Florian Bieber:

Es gibt eine Friedensmission im Kosovo, eine NATO-Friedensmission. Ich kann mir aus Glaubwürdigkeits-Gründen der NATO nicht vorstellen, dass sie einer serbischen Invasion einfach so klein begeben würde. Auch für Serbien: Die Schwierigkeiten, mit denen Russland in der Ukraine konfrontiert ist, wären ja für Serbien noch sehr viel

dramatischer. Wenn Serbien versuchen würde Gebiete zu kontrollieren, in denen Albaner leben, gäbe es nur zwei Möglichkeiten: entweder die Vertreibung der Bevölkerung oder eine brutale Unterdrückung, zu der Serbien weder militärisch noch politisch in der Lage wäre.

Sprecher:

Rund 3800 Soldatinnen und Soldaten stark sind die internationalen Kosovo-Truppen, kurz KFOR, heute – und könnten jederzeit nach Vorbild der EUFOR in Bosnien deutlich verstärkt werden.

Zudem hat die „große Politik“ – Anerkennung Kosovos Ja oder Nein, ein aufgebauschter Streit um Autokennzeichen – eben auch im Kosovo nicht immer viel damit zu tun, wie der Lebensalltag der Menschen vor Ort aussieht. Denn nicht überall im Land sind die Gräben so tief und werden scheinbar mutwillig immer wieder neu ausgehoben wie in der geteilten Stadt Mitrovica. Andernorts gibt es inzwischen fast so etwas wie Normalität im Zusammenleben zwischen Albanern und Serben.

Atmo: Marija Novakovic spricht mit Freundin, serb.

Sprecher:

Und inzwischen kehren Serbinnen und Serben sogar zurück in ihre alte Heimat Kosovo. So wie Marija Novakovic: Die 47-Jährige floh vor 23 Jahren quasi über Nacht aus ihrer Heimatstadt Pristina – aus Angst vor albanischen Repressalien nach dem Ende des Kosovo-Krieges. All die Jahre hat Marija in Serbien gelebt, aber nie ihre alte Wohnung in Pristina verkauft. Vor einigen Wochen nun ist sie zurückgekehrt, ihre beiden erwachsenen Söhne wohnen noch in Belgrad, werden aber nachkommen, sobald die Wohnung vollständig eingerichtet ist:

O-Ton 12 - Marija (serb.):

Für mich war immer klar, dass ich nach Pristina zurückkehren würde. Mein erster Sohn ist hier geboren, hier habe ich meinen Mann getroffen. Früher, so vor 15 Jahren, hieß es noch: Es ist gefährlich für uns Serben hierher zu kommen, heute kann ich sagen: Meine albanischen Nachbarn hier in Pristina haben mich freundlich willkommen geheißen, einige kenne ich sogar noch von früher. Wir haben uns in den Arm genommen und geweint. Pristina – das ist immer noch meine Stadt, vieles hat sich verändert, aber die Seele der Stadt ist immer noch die gleiche wie früher.

Sprecher:

Früher habe sie oft Angst vor einem neuen Krieg gehabt, heute fühle sie sich sicher, erzählt die Kosovo-Serbin Marija Novakovic. Daran ändere auch der Ukraine-Krieg nichts.

Atmo: Srdjan Puhalo (serb.) einblenden

Sprecher:

Auch in Bosnien-Herzegowina haben die meisten Menschen andere Sorgen, als sich ernsthaft Gedanken wegen eines neuen Krieges auf dem Balkan zu machen. Es fehle für einen Krieg sowieso an allem, glaubt Srdjan Puhalo. Der Sozialpsychologe

aus Banja Luka kommentiert das politische Geschehen in seiner Heimat in einem viel gelesenen Blog:

O-Ton 13 - Puhalo (serb.):

Zunächst einmal gibt es hier nichts, für das die Leute kämpfen würden, keine Ideologie, keine Führer. Und wer sollte überhaupt kämpfen? Das Durchschnittsalter liegt hier bei fast 40, weil die Jungen alle abhauen. Die brauchst Du aber für einen Krieg. Und dann: Womit sollten wir überhaupt Krieg führen? In ganz Bosnien-Herzegowina gibt es 53 Panzer – wir hätten noch nicht einmal genug Klopapier, Seife, Verbandszeug. (...) Tatsache ist: Im Moment profitieren die Leute um Dodik noch prima von dem Chaos hier, und wenn es nicht mehr geht, dann ist das eben so: Eine Ehe muss geschieden werden, wenn sie nicht mehr funktioniert, und dann kriegt eben jeder seinen Teil vom Kuchen: Serben, Kroaten, Bosniaken. Andere Reiche sind ja auch zerfallen.

Sprecher:

Hinweise darauf, wie es auf dem Balkan weiter geht, dürften auch am 3. April erkennbar werden, wenn in Serbien Parlaments- und Präsidentschaftswahlen stattfinden. Das serbische Verhältnis zum Kosovo, zu Russland, zur EU – und zu Abspaltungstendenzen in Bosnien-Herzegowina: All das wird auch danach ganz oben auf der politischen Agenda in Belgrad stehen.

Absage SWR2 Wissen über Bett

„Eskalation auf dem Balkan“. Autor und Sprecher: Christoph Kersting. Redaktion: Martin Gramlich.

* * * * *